

## „Alltagskultur seit 1945“

*Andrea Euler*

Das „Jahr der Alltagskultur“ 2005 bildete den Höhepunkt und sichtbaren Erfolg von Bemühungen, die unter der Bezeichnung „Alltagskultur seit 1945“ ihren Anfang bereits 2001 in einem Gespräch zwischen Peter Assmann und Andrea Euler nahmen, in dem es um die längerfristigen Planungen von Großausstellungen des Oberösterreichischen Landesmuseums ging. Dabei musste die Leiterin der Volkskundeabteilung eingestehen, dass die Datierung der volkskundlichen Sammlungsbestände im wesentlichen ab der Jahrhundertwende – allerdings vom 19. zum 20. Jahrhundert!! und nicht etwa des gerade erst vollzogenen Jahrtausends – so wenig Dichte aufweisen, dass von einem Sammeldefizit gesprochen werden muss. Es schien, dass diese Situation nicht allein auf die Institution des Oberösterreichischen Landesmuseums beschränkt war und dass es in den meisten kulturhistorischen bzw. volkskundlichen Museen verabsäumt worden war, die ursprünglich thematische Konzentration auf Landwirtschaft, Handwerk und Volkskunst bis zum 19. Jahrhundert durch neue Schwerpunkte zu erweitern bzw. zeitlich fortzuführen.

Da die Industrialisierung und der teilweise Verlust von Regionalität heute Dubletten und Parallelen bei den Objekten innerhalb unterschiedlicher Museen zur Folge hätten, beschlossen Peter Assmann, Direktor der Oberösterreichischen Landesmuseen, und seine Mitarbeiterin Andrea Euler, diese offensichtlichen Probleme österreichweit zu diskutieren und auch in der Öffentlichkeit zu thematisieren. Möglichst flächendeckend wurden LeiterInnen von Museen kontaktiert, über das Vorhaben informiert und aufgefordert, sich doch (mit einer Aktivität 2005) an diesem Vorhaben zu beteiligen. Weiters wurden Kontakte zu wissenschaftlich tätigen VertreterInnen der Volkskunde/Europäischen Ethnologie geknüpft, von denen man konkrete Forschungsvorhaben erhoffte. Eigene Postkarten mit dem inzwischen in Auftrag gegebenen Logo nannten als Ziel des Projekts die „Erforschung der Alltagskultur nach dem Zweiten Weltkrieg“ und wandten sich auch an alle, die „mitforschen, mitplanen, mitarbeiten wollen“ oder „Anregungen, Vorschläge, Hinweise auf private und öffentliche Sammlungen“ geben könnten, „deren Schwerpunkte auf Objekten der letzten 60 Jahre liegen ...“.

Die Reaktionen waren so positiv, die Zahl der Rückmeldungen erfreulich groß, sodass daraufhin die beiden für die Initiative Verantwortlichen, Peter Assmann und Andrea Euler, in Zusammenarbeit mit Alexander Jalkotzy, in der Oberösterreichischen Landeskulturdirektion für Volkskultur zuständig

und heute Leiter des Referats für Volkskultur und Landeskunde des Instituts für Kunst und Volkskultur, an eine weitere Vernetzung aller Interessierten denken konnten.

Bald kam es zuerst in Linz, später dann in Wien zu regelmäßigen Arbeitstreffen von FachkollegInnen aus der musealen Praxis und den volkskundlichen Universitätsinstituten Graz und Wien. Hier wurde für das geplante Vorhaben die Bezeichnung „Alltagskultur nach 1945“ gefunden, ein zwar immer wieder ins Kreuzfeuer geratener Titel, der trotz mangelnder Präzision dennoch beibehalten wurde, weil dadurch mit der Akzeptanz breiter Bevölkerungsteile gerechnet werden konnte. Die Missverständlichkeit der Zeitstellung wurde durch eine spätere Umbenennung von „Alltagskultur nach ...“ in „Alltagskultur seit 1945“ ausgeschlossen.

Zwar wurden während des Österreichischen Museumstags 2001 in Linz bereits zahlreiche Gespräche bezüglich der Initiative „Alltagskultur seit 1945“ geführt, aber in einem am 6. und 7. Oktober 2001 anschließenden Workshop zum Thema „Quellen und methodische Zugänge“ sollte versucht werden, in Vorträgen und Diskussionen erkennbare Strukturierungsschneisen in das auf den ersten Blick undurchsichtig erscheinende Dickicht der Themenstellung zu schlagen: Roman Sandgruber versuchte auf Grund von wirtschaftshistorischen Beobachtungen in Bezug auf Konsumgüter einen Überblick über die Nachkriegszeit zu geben. Hans Veigl untersuchte in seinem Referat „Geplantes Glück im Alltag“ den kulturellen Wandel in den 50er und 60er Jahren aus der Sicht der Illustrierten. Es folgte die Projektpräsentation „Wickie, Slime und Paiper“ von Susanne Pauser und Wolfgang Ritschl mit dem Titel „Die 70er aus der Froschperspektive“. Abschließend präsentierte Christian Rapp seine „Erinnerungen ans Digitale zur Interpretation der Alltagskultur der 1980er Jahre“, die besonders durch den Computer geprägt zu sein scheinen.

Zur strafferen Organisation und um eine Rechtskörperschaft und eine überregionale Plattform zur Verfügung zu haben, wurde am 6. Mai 2002 ein Verein gegründet mit Vereinssitz und logistischem Zentrum in Linz. Der Vorstand und Fachbeirat setzte sich aus Personen aus der wissenschaftlichen, museologischen und sammlerischen Praxis zusammen, sorgte für den Aufbau eines Netzwerks und deren Ausweitung, war für Aussendungen, die Sammlung von Vorschlägen und Interessierten verantwortlich und verbreitete Informationen auch auf einer eigenen Homepage ([www.alltagskultur.at](http://www.alltagskultur.at)).<sup>1</sup> Auf ihr fand man ein Verzeichnis der ständig wachsenden Zahl von

---

1 Assmann, Peter: Das Projekt „Alltagskultur seit 1945“ – Ein musealer Aufruf. In: neues museum. Die österreichische Museumszeitschrift, Nr. 4/2001, S. 36 f.; Assmann, Peter, Andrea Euler: „Alltagskultur seit 1945“ – ein Projekt (nicht nur)

Ausstellungs- und Forschungsprojekten sowie der durchgeführten vorbereitenden Symposien inklusive der dort gehaltenen Referate.

Um die finanziellen Voraussetzungen für das auf mehrere Jahre angelegte Projekt zu schaffen, wurde um Bundesmittel angesucht. Dies war der (vermutlich einzig wirklich schmerzhaft) Wermutstropfen: die Ablehnung jeglicher Unterstützung, absolut keine Fördermittel. Eine Erklärung mag die unmittelbare zeitliche Konkurrenz der zahlreichen, überwiegend finanziell gut dotierten Beiträge zum Jubiläumsjahr 2005 sein.

Man ließ sich dennoch nicht entmutigen und legte ein Grundsatzpapier vor, das die Ausgangslage zusammenfasste: „Die sich seit 1945 schneller als zuvor wandelnde Alltagswelt mit ihren kulturellen Objektivierungen fand in vielen (keineswegs allen) kulturhistorischen bzw. volkskundlichen Museen nur wenig Niederschlag: Andere Sammlungsschwerpunkte, Raumnot, aber auch die Vorstellungen älterer MuseologInnen von Volkskultur verstellten lange Zeit nicht nur den Blick auf die Objekte der jeweiligen Gegenwart, sondern verhinderten auch ihre museale Repräsentation ...“ und das Intentionen und Ziele erläutern sollte: „Bei aller offensichtlichen Notwendigkeit, den Begriff Alltagskultur zu differenzieren, signalisiert dieser Begriff jedoch sehr klar und deutlich eine konzentrierte Aufmerksamkeit auf Lebensformen, die grundsätzlich von allen Menschen gestaltet werden können: Jeder Mensch hat die Möglichkeit, an der Alltagskultur seiner Generation teilzuhaben und diese individuell mitzuprägen. Wesentlich erscheint hier die Fragestellung, welche Bedeutung diesen Formen in der Alltagskultur beigemessen wird, wie „erinnerungswirksam“ sie werden, wie prägend sie sich auf das historische Erscheinungsbild einer Zeit auswirken. [...] Universitäten und Museen stehen derzeit vor der massiven Herausforderung, diese Formen der Alltagskultur nach den zentralen Veränderungen, die seit dem Ende des 2. Weltkriegs in Österreich erfolgten, zu dokumentieren, zu analysieren und diskursiv zu präsentieren – um damit aktiv die Erinnerung an jene Zeit prägend zu strukturieren“.<sup>2</sup>

Den regelmäßigen Treffen und Diskussionen eines Arbeitskreises innerhalb des Vereins folgte am 18./19. Oktober 2002 in Schloss Trautenfels die eher theoretisch, wissenschaftsgeschichtlich orientierte Tagung, bei der von den Vertretern der Universitäten ebenso wie von denen der Landesmuseen, aber auch Einzelpersonen zum Thema „Alltagsobjekte – Forschungsstand“

---

für Museen. In: Oberösterreichische Heimatblätter, 57. Jg. 2003, H. 1/2, S. 15–18.

2 (Assmann, Peter, Andrea Euler, Konrad Köstlin:) Grundsatzpapier Projekt „Alltagskultur seit 1945“ – Eine zusammenfassende Vorlage. Linz 2001 (Typoskript, 3 S., ohne Nennung der Autoren), S. 1.

referierten: Den Beginn machte Konrad Köstlin mit seinen Überlegungen zur „Begrifflichkeit“, dem seine Wiener Institutskollegin Klara Löffler mit ihrem Referat „Geschichtenerzähler und Sachensucher“ dem wissenschaftlichen Interesse am Alltag im Rückblick nachging. Franz Grieshofer widmete sich als Direktor des Österreichischen Museums für Volkskunde in Wien unter dem Titel „Sach-Geschichten“ dem Thema aus der Sicht der Ausstellungen im ÖMV. Anschließend folgten die Vertreter des Wissenschaftsbetriebs, nämlich der Universitätsinstitute: „Vom Volksleben zur Alltagskultur“ – Burkhard Pöttler, Institut für Volkskunde und Kulturanthropologie Graz, „Es war einmal... Alltag? Das Innsbrucker Institut und die Alltagskultur“ – Karl C. Berger, Institut für Europäische Ethnologie Innsbruck und „Wiener universitäre Volkskunde auf der Suche nach der „Alltagskultur““ – Olaf Bockhorn, Institut für Europäische Ethnologie Wien. Alle Referenten widmeten sich jenen Forschungen der letzten Jahre, die einen besonderen Bezug zur „Alltagskultur“ aufweisen und vervollständigten die quasi Standortbestimmung des Fachs, indem sie sich insbesondere auf „graue Literatur“, also unveröffentlichte Diplomarbeiten und Dissertationen konzentrierten. Auch die in den steirischen, Tiroler und oberösterreichischen Landesmuseen zuständigen Volkskundler/Fachleute Roswitha Orac-Stipberger (Joanneum), Claudia Sporer-Heis (Ferdinandeam – Zeughaus) und Andrea Euler (Oberösterreichische Landesmuseen) kamen zu Wort und machten sich auf die Suche nach „Objekten der Alltagskultur in den Sammlungen“ „ihrer“ Museen.

Der folgende Tag bot noch einigen der anwesenden Projektbetreiber die Gelegenheit, ihre Pläne zu erläutern und davon zu berichten, welche Forschungen oder Ausstellungen in Arbeit sind. Unter der Moderation von Hermann Steininger meldeten sich: Burkhard Pöttler in Vertretung von Editha Hörandner: „Alltagsbewältigung 1945–1955 in der Steiermark“ (Forschungsprojekt mit Studenten der Uni Graz), Alexander Jalkotzy und Burkhard Pöttler: „Objekte der Erinnerung“ (Forschungsprojekt mit Studenten der Uni Graz und des Instituts für Volkskultur), Karin Weber Rektori: „Tischkultur 1945–2005“ (Ausstellung im Museum Traiskirchen), Thekla Weissengruber: „Austrian Look“ (Forschungsprojekt und Ausstellung des Forum Volkskultur im Stadtmuseum Bad Ischl), Heinrich Kieweg (Messerermuseum Steinbach a.d. Steyr), Franz Reczek (Erlebnishof Reczek, Wundschuh/Stmk.), Kurt Lettner (Mauthausen) und Wolfgang Gürtler (Bgl. Landesmuseum, Eisenstadt).

Am 14. Mai 2003 widmete man sich im Innsbrucker Zeughaus „Aspekten der Alltagskultur in den 1950er Jahren“, womit ein geplantes mehrteiliges Ausstellungsprojekt in der Tiroler Landeshauptstadt angesprochen wurde. Nach einer grundsätzlichen Erörterung zum Thema „Sammeln nach

1945 in großen wie in kleinen Museen – Ziele des Vereins „Alltagskultur seit 1945 ...“ (Peter Assmann, Oberösterreichische Landesmuseen) befasste sich einer der Beiträge mit der Kindheit in Innsbruck in den 1950er Jahren („Streiflichter aus den 50er Jahren“ – Herlinde Menardi, Tiroler Volkskunstmuseum), während sich der zweite mit Werbung in den 50er Jahren beschäftigte und die in Tiroler Kalendern enthaltenen Werbeeinschaltungen für Haushaltsartikel, Nahrungsmittel etc. in den Mittelpunkt stellte (Claudia Sporer-Heis, Museum im Zeughaus). Außerdem führte Claudia Sporer-Heis durch die Sonderausstellung „Die gelbe Keilhose. Tourismuswerbung in Tirol 1945–64“ im Zeughaus, bevor man anlässlich der Wiedereröffnung des Landesmuseums Ferdinandeum „Quer durchs Haus“ die Neugestaltung der Schausammlungen und den großzügigen Zubau besichtigen konnte.

Am 16./17. Oktober 2003 stellte das Museumsforum Steiermark in Graz im Volkskundemuseum nicht einen Zeitabschnitt, sondern die „Rolle der Frau“ in den Mittelpunkt des Symposiums „Frauenalltag“, wobei es vor allem um die Rolle der Frau innerhalb bestimmter Institutionen ging.<sup>3</sup> Denn die Vernetzung und Einbindung der in der Steiermark zum Thema „Frau“ arbeitenden Initiativen, Vereine und Projekte bilden einen wesentlichen Teil des steirischen Beitrags „Zwischen Zurückstecken und Aufbrechen“ für das Gesamtprojekt „Alltagskultur seit 1945“, das deshalb auch vorgestellt wurde (Olaf Bockhorn).

Thema des Vortrags der Zeitgeschichtlerin Karin Schmidlechner („Geschlechterrollen und Geschlechterbeziehungen in der Zweiten Republik“, Institut für Geschichte, Uni Graz) war zunächst die Frage der Rollenverteilungen in Österreich seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Regina Brunnhöfer konkretisierte in einer Zusammenfassung ihrer Diplomarbeit „Liebesgeschichten, Heiratssachen und andere Verhältnisse – Frauenschicksale in der britischen Besatzungszeit“ das äußerst vielfältige Beziehungsspektrum von Frauen und Angehörigen der britischen Besatzung in der Steiermark.

Sehr emotional referierten zwei Schülerinnen der Maturaklasse der HLW Schrödingerstraße die Geschichte der Schule unter dem Titel „Haus – Wirtschaft – Management“. Ebenso feministische Ansätze fanden sich bei der Vorstellung von „WOMENT! und 20+03 WOMENT!-ORTE. Grundlagen, Umsetzung und Ziele einer Würdigung von Frauen in der Öffentlichkeit“ durch ihre Initiatorin und Koordinatorin der zehn WOMENT!-Netz-Produktionen Bettina Behr, die als Teil des Programms von Graz 2003 Kulturhauptstadt Europas verwirklicht wurden. Wie bedeutend tatsächlich Grazerinnen

---

3 Euler, Andrea: „Frauenalltag“. Symposium im Rahmen des Projekts „Alltagskultur seit 1945“. Graz, Volkskundemuseum 16./17. Oktober 2003. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, Jg. LVII/106, Wien 2004, S. 472–476.

für die Geschichte der Stadt im Bereich der Kirche sind, wurde im Referat von Maria Irnberger (Diözese Graz Seckau) „Frauen gestalten Kirche“ deutlich. Welche Entwicklungen das Bild der Bäuerin „Zwischen Tradition und Fortschritt“ durchlaufen hat, durchleuchtete Astrid Holler (LFI Steiermark).

Das Referat „Die Konstruktion von Geschichte am Beispiel 'Berg der Erinnerungen' der beiden Gestalter der Ausstellung im Stollensystem des Grazer Schlossbergs, Karl Stocker und Erika Thümmel, konnte erfreulicher Weise an den Ort des Geschehens verlegt werden, weil die mit Hilfe von etwa 20.000 einzelnen Erinnerungsstücken als „Speicher des kommunikativen Gedächtnisses der Stadt Graz“ konstruierte Ausstellung verlängert worden war.

„Fernziel ist auch eine Absprache von Sammlungszielen für die Museen“ war am Beginn des Projekts formuliert worden, weshalb die Oberösterreichischen Landesmuseen am 1./2. April 2004 die Verantwortlichen für die kulturhistorischen Sammlungen der anderen österreichischen Landesmuseen und vergleichbar großen musealen Einrichtungen (Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien Museum und Technisches Museum) nach Linz einluden, um im Hinblick auf die nahezu unüberschaubare Menge von Objekten zur Alltagskultur der letzten sechzig Jahre über „Sammelkonzepte“ und neu zu schaffende Strukturen zu sprechen.<sup>4</sup>

Im Rahmen der regelmäßigen Arbeitstreffen der erwähnten Gruppe innerhalb des Vereins hatte man sich geeinigt, den Zugang zur „Alltagskultur“ objektbezogen zu legen. Ausgehend von Fragen wie „Welche signifikanten Dinge hinterlässt eine Epoche? Wie kommt sie zu ihren Symbolen? Was kann kommenden Perioden einmal etwas über unsere Zeit erzählen?“<sup>5</sup> ging man daran, Objekte zu finden, die als charakteristisch für die Zeit seit 1945 gelten könnten, und diese sogenannten „Leitobjekte“ stellvertretend für bestimmte Themen als Grundstock eines „Museums der Alltagskultur“ zusammenzustellen. Trotz aller Unschärfe von Zeitgrenzen entschloss man sich zu einer Einteilung nach Dezennien, wobei die unmittelbaren Nachkriegsjahre den „Fünfigern“ zugeschlagen wurden. Aus etlichen Antwortlisten einer Umfrage und nach langen Diskussionen kristallisierten sich die sechs Themenbereiche heraus, denen jeweils ein bis zwei Objekte pro Jahrzehnt zugeordnet wurden:

4 Euler, A(ndrea): Symposium „Sammelkonzepte“ im Rahmen der „Alltagskultur seit 1945“. Sonderthema. In: OÖmuseumsjournal, 15. Jg., 05/2004, S. 4 f.

5 Köstlin, Konrad, Herbert Nikitsch, Bernhard Tschofen: Einleitung. In: Verein Alltagskultur seit 1945 (Hg.): Dinge des Alltags. Objekte zu Kultur und Lebensweise in Österreich (= Kataloge der Oberösterreichischen Landesmuseen, N.S. 17). Weitra 2004. S. 7.

Arbeit:	Traktor – Rechenmaschine – Plastiksackerl und Kolaricplakat – Bankomatkarte – PC
Wohnen/Haushalt:	Mellerofen – Bausparvertrag und Waschmaschine – Teppichboden – Mikrowelle – Duftlampe
Freizeit:	Kofferradio – (Kino, Fernsehen – entfallen) Knabergebäck und Barbie – Fischer Ski C 4 – Videokassette und „WIENER“ -Mountainbike
Mobilität:	Moped – Glockner „G“ Aufkleber – Aufkleber für autofreien Tag und VW Golf (1974) – Souvenir – Handy
Körpergefühl:	Kaugummi und Nylonstrümpfe – Jeans – Pille und T-Shirt – Walkman – Silikonimplantat

Diese insgesamt 31 signifikanten „Dinge des Alltags“ wurden ab Jänner 2004 in mehreren Wiederholungen im ORF in der Sendereihe „Radiokolleg“ „Dimensionen“ von Ö1 im Rahmen von Interviews mit den AutorInnen vorgestellt, dann aber auch in Form einer illustrierten Publikation bei der Pressekonferenz zur Österreichischen Volkskundetagung in St. Pölten präsentiert.<sup>6</sup>

Diese widmete sich von 9. bis 12. Juni 2004 den „Alltagskulturen – Forschungen und Dokumentationen zu österreichischen Alltags seit 1945“ mit wissenschaftlichen Vorträgen einerseits und der Präsentation von großteils erst für 2005 geplanten Ausstellungs- und noch nicht abgeschlossenen Forschungsprojekten andererseits.<sup>7</sup> Nach dem grundlegenden Eröffnungsreferat „Der Alltag als Thema der Europäischen Ethnologie“ von Konrad Köstlin der Universität Wien, folgten „Lokaler Alltag und globale Probleme. Die Wissenschaft von der Kultur des Alltags der Vielen und die Politik“ von Dieter Kramer, Museum der Weltkulturen in Frankfurt a. M. und Institut für Europäische Ethnologie, Wien, „Alltage in Graffiti“ (Thomas Northoff, Graffiti Archiv, Wien), „Esoterik als neue Volksfrömmigkeit?“ (Helga Maria Wolf, Wien) und „Vom Alltag. Schicksale des Selbstverständlichen in der Europäischen Ethnologie“ (Bernhard Tschofen, Institut für Europäische Ethnologie, Wien). Mit dem Nachmittag begannen die Vorstellungen konkreter (Ausstellungs-)Projekte: „The Family of Austrians“ (Studienprojekt des Instituts für Europäische Ethnologie, Wien zu Fotografie, Alltag und Identität 1945–1965), „Tracht und Austrian Look“ (Thekla Weissengruber,

6 Verein Alltagskultur seit 1945 (Hg.): Dinge des Alltags. Objekte zu Kultur und Lebensweise in Österreich (= Kataloge der Oberösterreichischen Landesmuseen, N.S. 17). Weitra 2004.

7 Detaillierter Bericht siehe: Hofmann, Susanna, Ulrike Vitovec: Alltagskulturen. Forschungen und Dokumentationen zu österreichischen Alltags seit 1945. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, Jg. LVIII/107, Wien 2004, S. 376–384.

Oberösterreichische Landesmuseen für das Forum Volkskultur), „Schätze aus der Hosentasche“ (Christiane Thenius, ZOOM Museum, Wien), „Spiel- und Denkmateriale für eine Museumssammlung“ (Elke Doppler, Wien Museum), „Das Motorrad im Alltag von 1945–1955“ (Friedrich Ehn, Erstes Österreichisches Motorradmuseum, Eggenburg), „Neues Wohnen nach 1945“ (Andrea Euler, Oberösterreichische Landesmuseen), „Der österreichische Nachkriegsfilm“ (Susanna Hofmann, Fresh Concepts, Klosterneuburg) und „Alltagsbefindlichkeiten. Die Auswirkung politischer Verformungen auf das ganz alltägliche Leben“ (Gerlinde Malli, Institut für Volkskunde und Kulturanthropologie, Graz). Der Freitag setzte die Vorstellungen einzelner Projekte fort: „Alltagskultur-Forschungen in Niederösterreich. Forschungsgeschichtliche und thematische Schwerpunkte seit 1945“ (Hermann Steininger, Institut für Europäische Ethnologie, Wien/AG für Heimatforschung sowie AG der Betreuer volkskundlicher Sammlungen im NÖ. Bildungs- und Heimatwerk, St. Pölten), „Zeitzeichen – Zeitzeugen. Vom Umbruch bis zum Staatsvertrag. Alltagsbewältigung 1945–1955 in der Steiermark“ (Editha Hörandner, Institut für Volkskunde und Kulturanthropologie, Graz), „Kulturanalytische Überlegungen zu Sport und Sportlichkeit und ihre Rolle in gegenwärtigen Gesellschaften (Ingo Schneider und Karl C. Berger, Institut für Europäische Ethnologie, Innsbruck) und „Innsbrucker Alltag in den 1950er Jahren“ (Herlinde Menardi, Tiroler Volkskunstmuseum, Innsbruck). Auch der letzte Halbtage in St. Pölten war Referaten gewidmet: „an/sammlung an/denken. Ein Ausstellungsprojekt“ (Cornelia Meran, Salzburg), „Waldarbeit im Wandel“ (Hiltraud Ast, Waldbauernmuseum Gutenstein), „Schmuggeln: Vom „Nebenerwerb“ zur Tourismusattraktion“ (Elisabeth Schiffkorn, Kultur Plus, Linz), „Essen, Trinken, Konsumieren“ (Susanne Breuss, Wien Museum) und last but not least „Alltagsdinge. Umgang mit Sachen seit 1945“ (Burkhard Pöttler, Institut für Volkskunde und Kulturanthropologie, Graz), der mit einer Zusammenfassung eines studentischen Forschungsprojekts die Übersicht über Sammlungs-, Projekt- und Themenpräsentationen beendete, die vor allem durch die gebotene große thematische Bandbreite der Kurzreferate mit Einblicken in die aktuelle Arbeit beeindruckten. Als Abschluss der dreitägigen Veranstaltung wurden die Lilienporzellan-Ausstellung im Rrrollippop-Museum – mit dem Schwerpunkt 1950er Jahre – und das Oldtimer-Museum in Eggenburg besucht, das sich der Motorisierungswelle widmet.

Im März 2006 ist der entsprechende Tagungsband erschienen<sup>8</sup>, der die meisten der Referate wiedergibt, auf Projektpräsentationen aber verzichtet,

---

8 Bockhorn, Olaf, Margot Schindler, Christian Stadelmann (Hg.): Alltagskulturen. Forschungen und Dokumentationen zu österreichischen Alltagen seit 1945.

da einige der dort vorgestellten Ausstellungen und Forschungsvorhaben ohne einen Ausstellungskatalog<sup>9</sup> bzw. eine Abschlusspublikation anbieten.<sup>10</sup>

Ein halbes Jahr später versuchte das Museumsforum Steiermark, sich in einer Tagung in Graz am 10. Dezember 2004 den „Frauenalltag – Gender – Perspektiven in der Europäischen Union“ zu nähern, um im Rahmen der Auseinandersetzung mit dem Thema „Frauenalltag nach 1945“ Frauenbilder im jeweiligen Kontext zu entwickeln.

Mit dem Jahreswechsel 2004/05 startete das „Jahr der Alltagskultur“ mit einer bestens besuchten Pressekonferenz im Österreichischen Volkskundemuseum am 21. Jänner 2005.<sup>11</sup>

---

Referate der Österreichischen Volkskundetagung 2004 in St. Pölten (= Buchreihe der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde N.S. 19). Wien 2006.

- 9 Breuss, Susanne (in Zusammenarbeit mit dem Wien Museum) (Hg.): Die Sinalco-Epoche. Essen, Trinken, Konsumieren seit 1945. Wien 2005; Euler, Andrea (Red.): wie wir wohn(t)en (Kataloge der Oberösterreichischen Landesmuseen, N.S. 26). Linz 2005; Fellner, Fritz (Hg.): Alltag und Leben im Mühlviertel 1945–1955. Grünbach 2005; Meran, Cornelia: an/sammlung an/denken. Ein Haus und seine Dinge im Dialog mit zeitgenössischer Kunst (= Edition Freihof, Bd. 29; Kataloge des Österreichischen Museums für Volkskunde 86). Salzburg 2005; Oberösterreichisches Forum Volkskultur (Hg.) – Thekla Weissengruber (Text): Austrian Look. Das Buch zur Ausstellung. „Tracht & Austrian Look“ (Museum der Stadt Bad Ischl) und „Tracht macht Werbung“ (Kloster Traunkirchen) (= Schriftenreihe der Akademie der Volkskultur, Bd. 4). Linz 2005.
- 10 Pöttler, Burkhard (Hg.): Alltagsdinge. Funktion und symbolische Bedeutung am Beispiel der Region Windischgarsten – Spital am Pyhrn. Graz 2005 (CD); Projektgruppe des Instituts für Europäische Ethnologie der Universität Wien (Hg.): The Family of Austrians. Fotografie – Alltag – Identität (1945–1965) (= documenta ethnographica 4). Erscheint voraussichtlich 2006.
- 11 Assmann, Peter: Museumslandschaft Oberösterreich. In: Museum aktuell. Die Zeitschrift für Ausstellungspraxis und Museologie im deutschsprachigen Raum, März 2005, Nr. 113, März 2005, S. 24 f.; (Euler, Andrea:) Projektinformation. Alltagskultur seit 1945 – ein Österreich weites Kulturprojekt. Beilage zur Pressemappe der Pressekonferenz bei der Öst. Volkskundetagung in St. Pölten 2004 (Typoskript, 3 S., ohne Nennung der Autorin); Euler, A(ndrea): Alltagskultur nach 1945. In: OÖmuseumsjournal, 11. Jg., H. 10/2001, S. 2 f.; Euler, A(ndrea): Schenkung Kastner: Alltagsobjekte. In: OÖmuseumsjournal, 14. Jg., H. 01/2004, S. 3 f.; Euler, A(ndrea): Alltagskultur seit 1945 – sammeln?! Sonderthema. In: OÖmuseumsjournal, 14. Jg., H. 04/2004, S. 4 f.; (Euler, Andrea:) Alltagskultur seit 1945 – Ein Überblick. In: OÖM. Verbund OÖ. Museen. Info-Blatt Nr. 1/2005, S. 1 und S. 4–8; Euler, A(ndrea): Alltagskultur seit 1945. Sonderthema. In: Museumsjournal, 15. Jg., H. 05/2005, S. 4 f.; M(ale), E(va): Nierentisch und Staatsvertrag. In: Die Presse, 2.2.2005, S. 32; Male, Eva: Die stinknormalen Dinge. In: Die Presse, 2.2.2005, S. 32; Vitovec, Ulrike: Alltags-

Hier konnte als sichtbares Zeichen des regen Interesses an dem Vorhaben eine gedruckte Zusammenfassung aller Aktivitäten vorgestellt werden: eine 40 Seiten starke, illustrierte Broschüre, die sämtliche 56 Ausstellungen, 13 Publikationen und Forschungsprojekte zur „Alltagskultur seit 1945“ beinhaltete und Kontaktadressen, Titel, Programmierläuterungen und Laufzeiten der Ausstellungen umfasste.<sup>12</sup> Die finanzielle Unterstützung der größeren teilnehmenden Museen gewährleistete eine sehr hohe Auflage und die Möglichkeit, auch allen kleineren Projektpartnern eine für Werbezwecke notwendige Auflage kostenlos zur Verfügung zu stellen. Präsentiert werden sollten die Broschüren jeweils in einem überdimensionalen Plastiksackerl aus den Werkstätten der Oberösterreichischen Landesmuseen, welches das Gesamtprojekt optisch begleiten sollte. Denn kein anderer Gegenstand bedeutet Verpackung für neu Gekauftes, Aufbewahrung für Gesammeltes und gleichzeitig Behälter für zu Entsorgendes, ist also signifikant wie kaum etwas anderes für den raschen Wandel der materiellen Kultur oder auch die Verfügbarkeit neuer Materialien in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Auch wenn sich die Aktivitäten auf ganz Österreich erstreckten, der geografische Schwerpunkt lag auf Grund der Initiative der Oberösterreichischen Landesmuseen in Oberösterreich, weshalb hier am 3. März 2005 mit einer zusätzlichen Pressekonferenz und dem Erinnerungsabend „Damals ...“ das Projektjahr gestartet wurde.<sup>13</sup> Die Alltagserinnerungen prominenter OberösterreichischerInnen standen im Mittelpunkt des Abends, der von musikalischen Hits der vergangenen Jahrzehnte und charakteristischen „Retro – Speisen“ begleitet wurde und dadurch einstimmen sollte auf die zahlreichen Aktivitäten im Laufe des Jahres 2005.

Es ist beinahe unmöglich, in dem zur Verfügung stehenden Platz die gesamte Palette an Ausstellungsvorhaben aufzuzählen, deshalb sei hier nur eine Auswahl erwähnt: Museum der Stadt Bad Ischl: „Tracht & Austrian Look“ (veranstaltet vom Oberösterreichischen Forum Volkskultur); Mühl-

---

kultur nach 1945. In: Forum Museum. NÖ. Museumsjournal, 01/2004, S. 61; Vitovec, Ulrike: Alltagskultur seit 1945. Ausstellungen und Publikationen. In: Die Stellwand, H. 2, Juli 2005, S. 30; Alltagskultur seit 1945 – Dinge des Alltags. In: Schaufenster Volkskultur. Forum Museum 03. NÖ. Museumsjournal, H. 4, Juli 2005, S. 40 f.; Aspekte der Alltagskultur seit 1945. In: Linzer Rundschau, 11.5.2005; Gegenwart im Museum. In: OÖ Nachrichten, 22.1.2001, S. 27; Kultur ohne Mascherl. In: Raiffeisen Zeitung, 24.3.2005 (gezeichnet SE).

12 Euler, Andrea, Stefan Traxler (Red.): Alltagskultur seit 1945. Ausstellungen. Projekte. Publikationen. Linz 2005.

13 (Euler, Andrea, Stefan Traxler:) „Damals ...“ Ein Erinnerungsabend zur Eröffnung des Projekts „Alltagskultur seit 1945“. In: OÖmuseumsjournal, 15. Jg., H. 03/2005, S. 3.

viertler Schlossmuseum Freistadt: „Alltag und Leben im Mühlviertel 1945–1955“; Raiffeisenbank Grieskirchen: „Alltagskultur im Landl“ (veranstaltet von den Goldhaubengruppen des Bezirks Grieskirchen) (Geschichten lokaler Firmen und Gegenüberstellung verschiedener weiblicher Biographien); Museum im Zeughaus, Innsbruck: „Nierentisch und Staatsvertrag. Tirol in den 50er Jahren“; Tiroler Volkskunstmuseum, Innsbruck: „Die Kindheit in den 1950er Jahren in Tirol“; Jenbacher Museum: „Rund ums Kochen“ (ausgehend von den aus Kriegsmaterial erzeugten Kochtöpfen ein fundiert erarbeiteter Einblick in die Entwicklung des Kochgeschirrs); Turm 9 – Stadtmuseum Leonding: „Leonding sammelt. Alltagskultur seit 1945“ (Querschnitt der Sammelkultur der Gemeindebürger); Stadtmuseum Leonding: „Christbaumschmuck seit 1945“; Oberösterreichische Landesmuseen – Schlossmuseum Linz: „wie wir wohn(t)en. Alltagskultur seit 1945“ (Überblick über Änderungen des Wohngefühls, der Materialien und charakteristischer Einrichtungsgegenstände, oö. Firmengeschichten); Oberösterreichische Landesmuseen – Schlossmuseum Linz: Christkind oder Weihnachtsmann; Museum Mondseeland, Mondsee: „Die Geschichte der Werkstätte Mondsee Keramik“ (Geschichte der lokalen Keramikwerkstätte); Heimatstube der Marktgemeinde Neuhofen an der Krems: „Alltagskultur in den 50er und 60er Jahren“ (Erinnerungsgegenstände zu verschiedenen Themenbereichen); Schloss Feldegg – Galerie im Troadkasten, Pram: „Hinweisbrauchtum in Pram und Umgebung“ (Fotodokumentation über Störche zur Geburt, Strohputzen zum runden Geburtstag ...); Museum Innviertler Volkskundehaus, Ried: „Daisy, Dolly & Co. – Tischkultur nach 1945“ (Lilienporzellan u. ä.); Lignorama, Holz- und Werkzeugmuseum Riedau: „Vom alltäglichen Sessel bis zum Kunstobjekt“; Salzburger Museum Carolino Augusteum und Österreichisches Volkskundemuseum: „an/sammlung an/denken. Die Nachlässe der Villa Freiland im Dialog mit zeitgenössischer Kunst“; Freilichtmuseum Sumerauerhof, St. Florian bei Linz: „ihre wiederkehr. Alltagskultur seit 1945“ (landwirtschaftliche Geräte kehren als Ziergegenstände zurück); ehem. Kloster Traunkirchen: „Tracht macht Werbung“ (veranstaltet vom Oberösterreichischen Forum Volkskultur) (marktstrategische Nutzung von österreichischen Stereotypen und Klischees); Stadtmuseum Wels: „Brennesselsuppe und Eichelkaffee. Alltag zwischen Hamstern und Hoffen“; Käthe Kruse Puppenweltemuseum Wels: „Puppenstuben und Puppenhäuser – ein Spiegelbild der Alltagskultur“; Hofmobiliendepot – Möbel Museum Wien: „Lilienporzellan – Freude mit jedem Gedeck“; Österreichisches Volkskundemuseum: „Spar dir was! Vom Begehren zu/m Vermehren. Eine Geschichte des Sparens seit 1945“; Technisches Museum Wien: „Alltag – eine Gebrauchsanweisung“ (neuer Bereich der Schausammlung); Wien Museum: „Die Sinalco Epoche. Essen, Trinken,

Konsumieren nach 1945“ (von der Mangelwirtschaft zur Wohlstandsgesellschaft in den Nachkriegsjahren).

Wenn mit der Schließung der letzten Ausstellungen zum Jahreswechsel auch das „Jahr der Alltagskultur“ 2005 endete, und am 21. November 2005 der Verein „Alltagskultur seit 1945“ aufgelöst wurde, dann lag das nicht an mangelndem Interesse der Mitglieder oder an der fehlenden Aktualität des Themas. Es bestand aber keine Notwendigkeit mehr, eine Aktionsplattform in Vereinsstruktur aufrecht zu erhalten, solange das entstandene Netzwerk geknüpft bleibt. Und das bedarf „nur“ der weiteren Pflege, der Wahrung der persönlichen Kontakte, die eine der wesentlichsten Voraussetzungen für das Gelingen des Vorhabens waren. Denn ohne jeden finanziellen Ansporn ist es schwierig, mehr als bloßes Interesse zu wecken, trotz einsichtiger Argumente, KollegInnen dazu zu bringen, neue Konzepte, alternative Ideen in Ausstellungen umzusetzen. Umso erfreulicher ist es, dass sich eine derartig große Zahl mit unendlichen vielfältigen Themen engagiert auseinandergesetzt hat. Auf Grund des Gedenkjahres bevorzugte man oftmals die Zeit der 1950er Jahre, konnte man doch auf diese Art gleich zwei Fliegen mit einem Schlag treffen, also mit nur einer Ausstellung an den Jubiläumsveranstaltungen *und* an „Alltagskultur seit 1945“ teilnehmen.

Obwohl ein geplantes Abschluss-symposium aus finanziellen Gründen nicht zustande kam, bleibt dennoch eine Art von Resümee nicht aus, da sich ein Student in Form einer Magisterarbeit mit der: „'Alltagskultur seit 1945' im Museum. Eine österreichische Initiative und Herangehensweisen an das Erforschen, Dokumentieren, Sammeln und Präsentieren von Alltagsdingen“ auseinandersetzt.<sup>14</sup>

Wie weit unabhängig zustande gekommene Ausstellungen/Veranstaltungen wie z.B. jene in den Bezirksmuseen Hernals<sup>15</sup> oder Josefstadt<sup>16</sup> oder die Tagung (und Workshop) „Alltag sammeln. Inventarisieren als Kulturtechnik“ der Museumsakademie Joanneum in Kooperation mit dem Technischen Museum Wien in direktem, kausalem Zusammenhang stehen,<sup>17</sup> bleibe

14 Wenzel, Andreas: „Alltagskultur seit 1945' im Museum: eine österreichische Initiative und Herangehensweisen an das Erforschen, Dokumentieren, Sammeln und Präsentieren von Alltagsdingen“. Magisterarbeit am Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie an der Ludwig Maximilians Universität München 2006.

15 „Die 50-er Jahre in Hernals. 1950–1960“ im Bezirksmuseum Hernals in Wien 17., Hernalser Hauptstraße 72–74, 23. Mai 2005–30. Jänner 2006.

16 „Das SW-Projekt. Möbel 1950–1970“ im Bezirksmuseum Josefstadt in Wien 8, Schmidgasse 18, Nov. 2005 – März 2006.

17 „Alltag sammeln. Inventarisieren als Kulturtechnik“. Tagung und Workshop, veranstaltet von der Museumsakademie Joanneum in Kooperation mit dem

offen. Sicher ist aber, dass die intensive Propaganda für eine Beschäftigung mit der Alltagskultur seit 1945 Auswirkungen in den Köpfen all jener hatte, die auf irgendeine Art in Kontakt damit kamen, sei es als Kustos, dem plötzlich bewusst wurde, dass auch „seine“ Sammlung kaum Zeugnis gibt vom Leben des 20. Jahrhunderts, sei es als Ausstellungsbesucher, der überrascht feststellen musste, dass Gegenstände aus dem eigenen Heim bereits Museumsvitrinen füllen oder aber als Teilnehmer von Forschungsprojekten wie z.B. von Studenten über die Einführung der Waschmaschine oder anderer Haushaltsgegenstände Befragte in Windischgarsten.

Und darum ging und geht es schließlich: Sichtweisen zu korrigieren, Diskussionen anzuregen, Strategien gegen den fortschreitenden Verlust von Objekten und vor allem von Wissen zu entwickeln, den Fokus auf eine für „bewahrende“ Museen „ungewöhnliche“ Zeit zu richten, „normalen“ Menschen bewusst zu machen, dass sie ebenfalls Ansprechpartner, Fachmann und Betroffene sein könnten, als Museum nicht in die Rolle einer verstaubten Rettungsinstitution verlorener Traditionen gedrängt zu werden, sondern das Museum als aktuellen Kulturbetrieb zu positionieren, der sich sehr wohl auch mit der Gegenwart auseinanderzusetzen bereit ist.